

**Heinz FASSMANN, Christiane HINTERMANN, Josef KOHLBACHER und Ursula REEGER.**

**Arbeitsmarkt Mitteleuropa. Die Rückkehr historischer Migrationsmuster**

## **Zusammenfassung**

Der Forschungsbericht dokumentiert die Herausbildung eines neu entstandenen "Arbeitsmarktes Mitteleuropa", womit das "Reshaping" bislang deformierter Einzugsbereiche regionaler Arbeitsmärkte über die Grenze hinweg in Richtung Slowakei, Ungarn, Tschechische Republik und Polen gemeint ist. Diese Expansion ist anhand realisierter und potentieller Arbeitskräftewanderung, Pendelwanderung und der Arbeitsplatzsuche aus den ehemals kommunistischen Staaten nachweisbar. Die empirische Analyse stützt sich dabei auf umfangreiche Primärerhebungen (Befragung und Annoncenanalyse) sowie auf amtliche Daten. Was sich dabei zeigt, läßt sich im folgenden zusammenfassen:

1. Die eigentliche Take-off-Phase der Expansion eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes fällt dabei in den Zeitraum 1990-1993. Mit einer veränderten Gesetzeslage hinsichtlich der legalen Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte, der Zuwanderung und der Familienzusammenführung setzte vordergründig eine Stabilisierung sowie ein partieller Rückbau ein.
2. Die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte aus den Visegrad-Staaten betrifft ausschließlich den Osten Österreichs. Zielgebiete der Arbeitskräftewanderung und der Pendelwanderung sind in erster Linie jene Bundesländer, die eine gemeinsame Grenze zur Slowakei, zu Ungarn und zur Tschechischen Republik aufweisen. 1997 stammten fast 50% aller ausländischen Arbeitskräfte im Burgenland aus Ungarn, in Niederösterreich waren rund 28% der "neuen" Zuwanderung zuzurechnen. Wien weist in absoluten Zahlen (11.528) den größten Bestand an Arbeitskräften aus dem Visegrad-Raum auf, während diese in den westlichen Fremdenverkehrsbundesländern eine nach wie vor vernachlässigbare Größe darstellen.
3. Die Ausdehnung eines grenzüberschreitenden "Arbeitsmarktes Mitteleuropa" ist in Österreich, aber auch in den Herkunftsstaaten räumlich eng begrenzt. Eine Fokussierung der Herkunftsgebiete auf grenznahe Regionen oder gut erreichbare Städte läßt sich beobachten. Räumlich treten vor allem Bratislava und große Teile der Westslowakei, in der Tschechischen Republik Prag und Brünn sowie zahlreiche kleinere Städte als Quellgebiete von Pendelwanderung und Arbeitsmigration in Erscheinung. In Ungarn sind es die Städte in Grenznähe (Mosonmagyaróvár, Sopron, Szombathely, Győr) sowie die Hauptstadt Budapest, die die höchsten Zahlen an potentiellen und realen Migranten aufweisen. Die Migration aus Südpolen hat sich im Verlauf der 90er Jahre abgeschwächt.
4. Theoriekonform erweist sich die soziodemographische Selektivität der Zuwanderung. Der Großteil der Migranten und Pendelwanderer ist jung, männlichen Geschlechts und weist eine fundierte Ausbildung auf. Viele müssen eine massive Dequalifikation mehr oder weniger "freiwillig" akzeptieren, um einen Arbeitsplatz in Österreich einnehmen zu können. Die Volkszählung 1991 weist für Zuwanderer aus den Visegrad-Staaten mit fast 12% Akademikern und rund 20% Maturanten ein höheres Ausbildungsniveau aus als für berufstätige Österreicher. Die Analyse von Annoncen belegt sehr eindrucksvoll, daß viele

Stellensuchende ihre wahre Qualifikation verschweigen, um als ungelernete Arbeitskräfte einen Arbeitsplatz zu finden.

5. Sie finden diesen vornehmlich im Bereich des Hotel- und Gastgewerbes, bei Tätigkeiten in Privathaushalten bzw. als Bedienerinnen sowie im Baugewerbe und in der Landwirtschaft. 55,3% aller weiblichen Stellensuchenden streben eine Tätigkeit als Bedienerin oder Haushaltshilfe in privaten Haushalten an, wobei die Privatheit des Arbeitsplatzes auch im Falle einer Beschäftigung ohne offizielle Genehmigung einen willkommenen Schutz offeriert.

6. Die Befragung in den Herkunftsstaaten einer möglichen Ost-West-Wanderung belegt, daß der neue "Arbeitsmarkt Mitteleuropa" keine einmalige Erscheinung ist. Trotz eines Rückganges der realen Migration ist das Migrationspotential in Ostmitteleuropa noch immer beachtlich groß. Es sind in erster Linie die besseren Verdienstmöglichkeiten und damit die Pull-Faktoren des österreichischen Arbeitsmarktes, die eine Migration als attraktive Alternative erscheinen lassen. Push-Faktoren wie hohe Arbeitslosigkeit, die politische Situation oder hohe Umweltbelastungen sind nur von untergeordneter Bedeutung.

7. Wie groß das Migrationspotential ist, läßt sich nur unscharf bestimmen. Aufgrund der im Rahmen des Projekts durchgeführten detaillierten Befragung können Größenordnungen angegeben werden. So zeigt sich, daß das tatsächliche Migrationspotential in den Visegrad-Staaten rund 720.000 Personen oder rund 1% der über 14jährigen Wohnbevölkerung ausmacht. Der Österreich betreffende Teil dieses Migrationspotentials, das sich hauptsächlich aus Polen und Tschechen zusammensetzt, beträgt rund 150.000 Personen. Diese Zahlen sind deutlich höher als diejenigen, welche von der österreichischen Gesetzgebung als jährliches Zuwanderungskontingent festgelegt werden und die als politisch vertretbar gelten, aber auch niedriger als viele meinten.

8. Das beachtliche Potential potentieller Arbeitsmigranten und Pendelwanderer auf der einen Seite und die geringen Möglichkeiten einer legalen Realisierung lassen vermuten, daß viele einreisen und ohne Beschäftigungsgenehmigung für kürzer oder länger einer bezahlten Tätigkeit nachgehen. Über deren Zahl liegen keine exakten Statistiken vor. Aufgrund von qualitativen Interviews und Beobachtungen ist abermals bekannt, daß es sich vornehmlich um junge, gut ausgebildete Männer handelt, die flexibel und bereit sind, in jedem beliebigen Bereich zu arbeiten, in welchem ihre Arbeit entsprechend honoriert wird, weiters um Frauen, welche vor allem in Privathaushalten tätig sind. Aufgrund der vorhandenen Angebots- und Nachfragestrukturen kann dieser informelle Arbeitsmarkt nur mehr schwer rückgängig gemacht werden. Im Gegenteil, er mag sich konsolidieren, bleibt aber sozialpolitisch problematisch.

## Summary

The research report proves the formation of a new 'Central European Labour Market', meaning the frontier-crossing 'reshaping' of the catchment areas of former distorted regional labour markets in Slovakia, Hungary, the Czech Republic and Poland. This expansion can be pointed out on the basis of real and potential labour migration, pendular migration and the existing strategies of finding a job abroad among people from the former communist countries. The empirical analysis is based on extensive own research (inquiry and advertisement analysis) as well as on official data. What clearly stands out, is the following:

1. The take-off phase of the expansion of a transnational labour market was between 1990 and 1993. A changed logistic situation with regard to the legal employment of foreign workers, to immigration and to family reunion led to a stabilization and a partial reduction of labour migration.

2. Labour migration from the Višegrad-Countries is a phenomenon which concerns mainly the Eastern parts of Austria. The regions of destination for labour migration as well as for pendular migration are mainly the federal states of Austria bordering Slovakia, Hungary and the Czech Republic. In 1997, about 50% of all foreign work force in Burgenland came from Hungary, in Lower Austria about 28% were to be appointed to the 'new' migration. Vienna has the largest stock (in absolute numbers) of working power from the Višegrad-countries, whereas it is of negligible importance in the tourism oriented Western regions of Austria.

3. The extension of the transnational 'Central European Labour Market' is spatially confined in Austria as well as in the countries of origin. A focusation on frontier regions and easily attainable cities can be observed. Bratislava and greater parts of Western Slovakia in particular, Praha and Brno in the Czech Republic, besides numerous smaller towns are the major source areas for commuter and labour migration. In Hungary it is the small towns near the border (Mosonmagyaróvár, Sopron, Szombathely, Győr) as well as the capital Budapest showing the highest numbers of potential and real migrants. The labour migration from Southern Poland decreased during the 1990ies.

4. The sociodemographic selectivity of immigration stands in conformity with our theoretical approach. Most of the migrants and commuters are young, male and highly educated. For getting an employment in Austria a lot of them have to accept a substantial degree of dequalification more or less as their 'free choice'. 1991 Census data prove that the immigrants from Višegrad-countries (including 12% university graduates and 20% secondary school graduates) have a higher level of education than the Austrian labour force. Our own research confirms the high proportion of braindrain. The advertisement analysis impressively confirms that many job-seekers keep secret their real level of qualification for finding a job as unskilled workers.

5. They find jobs mainly in the hotel or catering industries, in domestic services, the building trade and in agriculture. 55.3 % of all female job-seekers aim at jobs in the domestic trade, in the case of irregularity the privacy of these employments offering a welcomed protection from being detected.

6. Our inquiry made in the sending countries of potential East-West-migration proves, that the new 'Central European Labour Market' is no unique phenomenon. Despite of a decrease in real migration, the migration potential in East-Central Europe is still of a considerable size. The higher wage expectations and therefore the pull-factors of the Austrian labour market are essential in making migration an attractive alternative. Push-factors like high unemployment, the political situation or unfavourable environmental conditions are clearly of secondary importance.

7. The size of the migration potential can only be estimated roughly. On the basis of the detailed inquiry which was a part of our project we are able to indicate the quantitative dimensions. The real migration potential in the Višegrad-Countries is estimated with 720,000 persons or about 1% of the over 14 years old population. The component of this potential

which is oriented towards a migration to Austria is about 150,000 persons mainly consisting of Polish and Czech citizens. These figures are still higher than the Austrian legislation plans as yearly immigration and which are supposed to be politically justifiable but lie significantly below many estimations.

8. The considerable number of potential labour migrants and commuters on the one hand and the limited opportunities of legally obtaining a job on the other hand give rise to the suspicion that a great number of immigrants are employed without having an official labour permit for a shorter or longer period of time. There are no precise data sources available containing their numbers. Interviews and observations prove once more, that most of them are young, highly educated men, who are very flexibel and willing to be engaged in any sector, where their work is well-paid. Women are mostly employed in domestic service. Because of the still existing demand and offering structures this labour market can hardly become annihilated. On the contrary it will undergo a process of consolidation representing a constant problem for social policy.